

wird heute wiedereröffnet

war es ein Wunsch des Kleingartenvereins, dass in der Hausgaststätte auch Thüringische Speisen gekocht werden. So liegt heute wie selbstverständlich das Thüringer Rostbrätchen neben Souvlaki-Spießen auf dem Teller.

Die „Schweizer Höhe“ war mehrere Monate geschlossen. Vereinsmitglieder und Handwerker halfen mit, das Haus neu zu gestalten.

Jena. (tlz) Schon im August will die Stadtverwaltung erste Teilergebnisse einer Studie zur Vision „Kongresszentrum Jena“ vorliegen haben. Das bestätigte gestern Dr. Margret Franz, Werksleiterin des Eigenbetriebes Jenakultur, der die Studie veranlasst hat.

Mit der EFM Management AG Kassel wurde jenes Planungsbüro beauftragt, das im Frühjahr bereits eine „Machbarkeitsstudie“ zu einer stark sportorientierten Mehrzweckhalle vorgelegt und das Thema Kongress tangiert hatte. „Kongress – das war da noch nicht expressis verbis der Auftrag“, sagte Dr. Franz. Auch der OB trage die neue Studie mit, um „strategische

jene Bedingungen aufdecken, die Kongress-Bedarf in Jena entstehen ließen: Es gehe nicht nur um Platz-Kapazität, sondern vor allem um neuesten medien- und präsentationstechnischen Standard, den es andernorts nicht gebe.

Dies heiße auch, dass ein Angebotsmix aus Sport, Musik, Kongress eben nicht die technisch-logistische Alleinstellungsqualität ermögliche. Beispiel: Fürs Top-Kongresszentrum sei ein verstellbarer Fußboden wünschenswert – indes die Basketballer einen Schwingboden bevorzugten. Zudem soll die Studie nach Margret Franz' Darstellung erkunden, wie Jena für ganz Thüringen und über dessen

zu fragen, weshalb die recht großen Kapazitäten in Weimar und Erfurt für Kongresse derzeit arg bescheiden genutzt würden?

Wunschstandort Inselplatz? Stadtentwicklungsdezernentin Katrin Schwarz äußerte sich gestern zurückhaltend zu dieser alten, nun „reanimierten“ Variante. Sie hält einen Kongress-Bedarf für derzeit „nicht vermittelbar“, derweil der Bedarf an einem Stadtquartier mit Wohnungen „ganz klar da ist“. Also setze sie auf den langfristig entsprechend vorbereiteten „Rahmenplan Inselplatz“, der im Frühherbst vorliegen und Grundlage der europaweiten Ausschreibung sein soll.

Jena. (tlz/ide) Die Stadt will die Bildung von privaten Baugemeinschaften unterstützen. Stadtentwicklungsdezernentin Katrin Schwarz erläuterte gestern, dass auf diese Weise Menschen zu Wohneigentum verholfen werden könne, „die das normale Eigenheim auf der grünen Wiese nicht schultern würden“.

Bis Herbst will die Bauverwaltung nun ein Faltblatt in Umlauf bringen, das die Nachfrage ankurbeln könnte und gleichsam informiert: Es gehe um urbane Quartiere, auf denen in Wohnungsgeschossbau Eigentum entstehen könnte, sagte Katrin Schwarz. Natürlich nicht Eich- und Inselplatz – aber

ihr Dezernat habe da Flächen im Auge. Ein „weiterer Baustein“ am Wohnungsmarkt habe allem den Vorteil, dass Gemeinsamkeit Kosten senken hilft, etwa durch Wegfall von Makler- und Bauträgerkosten, durch tigen Grunderwerb kooperativer Energiekooperationen.

Zudem würden die Baubehörden die Zusammenarbeit zum Quartier auch das Gemeinwohl fördern und dabei unterstützen. Und: Herbst ist ein Treffen der Stadtverwaltung mit den Interessierten geplant, die sehr viele Informationen gesammelt hat.

Hochgebirge am Jenzig

Neues Zentrum für Höhentherapie im Pom-Fitnessstudio

■ Von Jördis Bachmann

Jena. (tlz) In Jena kann jetzt auch ein Fünftausender bestiegen werden: Im Pom-Fitnessstudio haben die Radsportlerin und Sportwissenschaftlerin Theresa Senff und der promovierende Sportwissenschaftler Benno Bartsch und der promovierende Sportwissenschaftler Benno Bartsch ein Zentrum für Höhenmedizin und Leistungsentwicklung eingerichtet. Hier werden die Sauerstoffverhältnisse in Höhenlagen simuliert.

In zwei Trainingsräumen kann der Sauerstoff- und Stickstoffgehalt der Luft neu gemischt werden. „Wenn weniger Sauerstoff in der Atemluft ist, steigt die Herzfrequenz. Der Kreislauf wird also angeregt, und so wird ein her-

kömmliches Trainingsprogramm sehr viel effektiver“, sagt Theresa Senff. Leistungssportler hätten diese Form des Trainings schon lange für sich entdeckt. Weniger bekannt sei jedoch, dass Höhentherapie etwas für jedermann sei und auch zur medizinischen Vorsorge und Rehabilitation genutzt werden könne. „Unsere älteste Trainingsteilnehmerin ist 70 Jahre alt“, sagt Theresa Senff, die ihre Diplomarbeit an der Friedrich-Schiller-Universität über die therapeutischen Effekte des Höhentrainings geschrieben hat.

Atemwegserkrankungen, Diabetes, Fettstoffwechselstörungen – bei verschiedenen Krankheitsbildern könne das Höhentherapie helfen. „Wir

betreuen hier jeden Teilnehmer sehr individuell“, sagt Theresa Senff. Mit einem einzigen Knopfdruck kann sie die Konzentration von Sauerstoff und Stickstoff in den beiden Trainingsräumen verändern – bis auf eine simulierte Höhe von 5500 Meter.

Gestern wurde das neue Zentrum im Pom vom Höhenmediziner und Alpinisten Christoph Eismann genutzt. Der Assistenzarzt promoviert über das Thema Höhenkrankheiten. Fünfzehn Probanden im Alter zwischen 20 und 50 Jahren verbrachten die vergangene Nacht in etwa 4500 Meter Höhe. Eismann sammelt mit ihnen Daten, die eine Früherkennung von Höhenkrankheiten ermöglichen sollen.



Ab in die Berge: Neben den beiden Räumen, die mit normalen Fitnessgeräten ausgestattet haben Theresa Senff und Benno Bartsch einen Diagnostikraum und eine Art Steuerungsgerichtet.
Foto: tlz/Jördis